

Reisetagebuch Kalifornien

Donnerstag 15.12.2016

West Coast Hip Hop

Mühsame Anreise, aber nach 21 Stunden sind wir glücklich im Hotel. Die Einreise hat uns 2 Stunden gekostet. Wie Ellis Island im vorigen Jahrhundert. Nur dass es heute Automaten gibt, die einem die Fingerabdrücke abnehmen, ein Foto machen und dann den Visaantrag ausdrucken. Anstellen muss man sich anschließend bei den Kollegen aus Fleisch und Blut trotzdem.

Das Gepäck ist da, was einem Wunder gleichkommt bei dem kurzen Transfer. Ich hatte mit dem Schlimmsten gerechnet.

Dann das Auto. Wir dürfen uns auf dem Parkplatz von Thrifty ein „Full Size Car“ aussuchen. Wir kriegen die Türen nicht auf, finden die Handbremse nicht, die hier eine Fußbremse ist und können den Fahrersitz nicht verstellen. Nach einem etwas peinlichen Auftritt ist letztendlich ist alles gut und wir rauschen mit unserem Chevrolet Impala ab.

Freitag, 16. Dezember 2016

La La Land

Der heutige Tag bietet abwechselnd Missvergnügen und Erfreuliches. Das Hotel THE AMBROSE war ein guter Griff. Die Zimmer sind im Kolonialstil eingerichtet und sowohl funktionell als auch schön und außerdem ruhig.

Das Wetter lässt doch sehr zu wünschen übrig. Es schüttet und der Sturm beutelt den Baum vor unserem Fenster. Angeblich gibt es in Kalifornien nur 5 Schlechtwettertage im Jahr. Das ist einer.

Das Frühstücksbuffet hat hingegen die versprochenen 4 m. Als ich am Vorabend den Frühstücksraum inspiziere, war der nicht auffindbar weil nicht vorhanden. Es gibt in der Lobby 16 Sitzplätze. Für 77 Zimmer ist das nicht üppig. Aber das Buffet ist 4 m lang, wie mir vom Personal versichert wurde. Gemütliches beim-Frühstück-sitzen ist offenbar nicht American Style.

Wegen der Zeitverschiebung wachen wir um 5:00 auf. Das ist gut. Wir haben Platz genug und sind die Ersten am Buffet. Es gibt herrlichen frischen Obstsalat, diverse Kuchen, Müslis und Bagels mit Creamcheese. Der Kaffee – regular oder decaf – lässt wie das Wetter zu wünschen übrig. Allerdings nicht bloß 5 x im Jahr sondern immer..

Der Himmel hat ein Einsehen und wird jetzt immer blauer und so können wir zum Santa Monica Pier bummeln. Der Pier gibt nicht viel her. Eine Art Luna Park. Der Wind pfeift immer noch ziemlich heftig. Das Erstaunlichste ist eine Trapezanlage. Hier kann man den Salto Mortale üben. Es stehen mehrere mit Netzen und Fangleinen gesicherte Trapeze zur Verfügung. Sowas habe ich noch nie gesehen. Leider übt gerade niemand.

Dann kommen wir an einem Starbucks vorbei. Ich kann mein Glück gar nicht fassen. Espresso! Nicht dass ich in Wien einen Fuß da hineinsetzen würde, aber man wird bescheiden.

Erfreulich ist auch das Getty Center. Ein Gebäudekomplex auf den Hügeln über Hollywood. Schöne Architektur aber das Beste ist die Aussicht. Es gibt viele Angebote für die Besucher. Der Getty Fund

betreibt auch Projekte zur Konservierung von Kunst in aller Welt. Die gerade laufende Ausstellung ist nicht der Rede wert. Der Blick über L.A. ist grandios.



Interessanter ist die Ausstellung Electric Earth von Doug Aitke. Tolle Videokunst und Installationen. Interessant ist auch das Gebäude selbst. Eine Dependance vom MOCA im Stil einer alten Industriehalle. Sehr abweisend von außen. Nur ein kleiner Pfeil weist auf drei nebeneinander liegende Metalltore. Wir probieren eines. Zu. Ein Hot Dog Verkäufer, der uns beobachtet, meint, dass geöffnet ist. Und tatsächlich ist eine der Türen unversperrt. Diese Ausstellung muss man sich verdienen.

Unerfreulich und teuer ist die Parkstrafe, die wir bei der Rückkehr zum Auto vorfinden. Dabei sind wir überzeugt, alles richtig gemacht zu haben. Aber die Parkuhr hat ein kaputtes Display, sodass wir nicht alles lesen konnten. Dafür wird einem das Zahlen leicht gemacht. Auf dem Kuvert ist eine genaue Anleitung. Also zahlen wir brav die 65 \$. Parken ist generell teuer. Es gibt an jeder Ecke Parkplätze und Garagen und man zahlt entweder eine Flatrate von 10 bis 25 \$ pro Einfahrt oder 2,5 \$ für 15 Minuten. Wenn das so weitergeht können wir uns für den Rest des Urlaubs nur noch Billigmotels leisten. LA ist ein ziemlich teures Pflaster.

Christian will am Abend ins Fonda Theater zu einem Konzert der Dandy Warholes gehen. Der Laden ist am Hollywood Boulevard und wir fahren früh los um noch zu essen. Was wir nicht erwartet haben ist der Mangel an Restaurants. Es gibt bloß jede Menge Take Aways und jede Menge kaputte Typen auf den Gehsteigen aber nichts zu essen. Wir finden ein eher abschreckendes russisches Restaurant und ein libanesisches, wo wir gerade noch einen Tisch kriegen.

Bei der Vorguppe Telegram kaufe ich mir Ohrstöpsel sonst überlebe ich das hier nicht. Vor uns sitzen 2 Senioren, die in identen Bewegungen, die beinahe choreographiert ausschauen, beim ersten Ton Ohrstöpsel einsetzen.

Samstag, 17.12.2016

77 Sunset Strip

Schön langsam haben wir den Jetlag weggeschlafen. Christian war heute Früh sogar schon trainieren.

Wir beginnen den Tag mit Punk Rock. Es gibt ein Ramones Museum und Christian muss das natürlich sehen.

Außerdem wollen wir ins Hollywood Feeling eintauchen. Grammy Museum, Hollywood Museum und das Dolby Theater, wo die Oskars verliehen werden. In letzteres kommen wir nicht mehr rein. Wir verpassen die letzte Führung und können daher unsere Hintern nicht mehr auf den Stuhl platzieren, auf dem schon Meryl Streep saß.



Dafür finden wir ein nettes japanisches Lokal. Am Abend dann Theater: BEAUTYQUEEN VON LEENAN. Sehr gut gespielt und witzige Dialoge im irischen Dialekt. Zuerst kann ich gar nicht erkennen, was das für eine Sprache ist, aber man gewöhnt sich daran. Es ist die letzte Vorstellung. Als es zu Ende ist, 1x verbeugen, Licht an und aus.

Der Music Hall Komplex, wo sich das Theater befindet, beherbergt mehrere Bühnen und Restaurants. Letztere leider aller Freiluft und dafür ist es eindeutig zu kalt. Die Einheimischen versammeln sich unbeeindruckt unter den Gasstrahlern, aber wir können dem nichts abgewinnen und fallen um das Abendessen um.

Den Besuch im Whiskey a Go Go streichen wir dann auch. Wir sind immer noch zu müde.

Sonntag, 18.12.2016

Snoopy

Beim Frühstück sind heute ein paar Althippies zugegen. Davon soll es ja in LA noch einige geben. Barfuß, wilde Mähne und dicke Strickjacke gegen die Kälte. Die restlichen Gäste sind Geschäftsleute. Wir sind mit dem Hotel sehr zufrieden und buchen gleich für die letzte Nacht vor der Heimreise. Erstaunlicherweise ist die Buchung über booking.com deutlich billiger als direkt im Hotel. Die Rezeptionistin macht uns darauf aufmerksam. Damit hat sie sich ihr Trinkgeld verdient.



Auf geht es Richtung Osten. Unser Ziel ist Laughlin, aber vorher durchqueren wir die Mojave Wüste. Eine grandios karge Landschaft mit tollen Gesteinsformationen. Kein Mensch weit und breit. Hin und wieder ein winziges Dorf oder eine Tankstelle. Viele Trucks, ein unglaublich langer Frachtzug mit 3 Lokomotiven. Fast nur Pickups unterwegs. 400 km geht das so. Wir hören Johnny Cash und Lee Hazelwood von Christians Musikvorrat. Erstaunlich wie viele Songs auf einem streichholzschachtelgroßen FLAC-Player Platz heben. In Needles treffen wir auf die alte Route 66, von der kaum noch was übrig ist. Aus Needles ist übrigens Snoopy Bruder Spike, der mit dem Bärtchen.

Dann nähern wir uns dem Colorado River, der die Grenze zwischen Arizona und Kalifornien markiert. In Kalifornien sind Casinos Sünde in Arizona nicht. Wir sehen schon von weitem die Lichter von Laughlin am anderen Ufer. Eine 7.000 Einwohner Gemeinde mit etlichen Spielcasinos.

Wir quartieren uns im Aquarius ein, einem riesigen Hotel mit angeschlossenem Casino. Die Zimmer sind mit 50 \$ für 4 Sterne wohlfeil. Das Geld wird an den 100ten Spielautomaten gemacht.

Dort lassen die offensichtlich keineswegs wohlhabenden Spieler ihre hart verdienten Dollars. Das Casino erstreckt sich über 2 Stockwerke. In den restlichen 16 sind die Zimmer untergebracht. Auf der Terrasse zwischen den beiden Hoteltürmen gibt es 3 Tennisplätze und einen Pool. Alles verwaist, die Leute sind zum Zocken hier. Dann gibt es noch 8 Restaurants, 2 Bars und ein paar Geschäfte. Ich bin fasziniert!

Im benachbarten Hotel gibt es ein Classic Car Museum. Dort steht mein Traumauto gleich mehrfach. Die Corvette Stingray in gelb und türkis. Meine wäre allerdings rot.



An den Hotels entlang führt der Riverwalk, eine Promenade am Colorado River. Allerdings geht so ein Sturm, dass wir kaum vorankommen. Sogar die Kolibris, die hier herumdüsen haben Schwierigkeiten mit der Navigation.

Wir essen im Steakhouse, dort gibt es erfahrungsgemäß verlässlich gutes Essen. An der Bar kriege ich dann noch einen James Bond würdigen Martini. Und schlafen den letzten Rest von unserem Jetlag weg. 9 Stunden merkt man doch.

Montag, 19.12.2016

Snowpiercer

Wir sind wie immer schlecht vorbereitet und haben Flug, Auto und die ersten 3 Hotelnächte gebucht und das Wetter in Los Angeles geprüft. 18 – 20 ° untertags und 10 – 12 ° in der Nacht. In Laughlin ist es ein bisschen kühler. Das hätte uns schon misstrauisch machen sollen. Als ich in Wilson, Arizona auf einer Eisplatte vor der Touristinfo ausrutsche, schwant uns erstmal übles. In Grand Canyon hat es dann – 6 °. Mit unserem frühlinghaften Outfit sind wir denkbar schlecht ausgerüstet.

Wir sind inzwischen fast 1.000 km nach Osten gefahren und mittlerweile auch auf fast 2.000 m Seehöhe. Auch eine Zeitzone haben wir unbemerkt überfahren und deshalb hatte die Touristeninformation schon zu. Hier ist es 1 Stunde später.

Wir fahren also weiter bis zum South Rim des Canyons und fragen im Best Western Squire Inn nach einem Zimmer. Es ist ein ziemliches RemmiDemmi und eine lange Schlange an der Rezeption. Als ich endlich dran bin, haben sie noch 4 Zimmer. Jetzt nur noch 3. Christian, der im Auto wartet, fühlte sich schon an den Film SPURLOS erinnert, in dem eine Frau an der Tankstelle auf die Toilette geht und er sieht sie nie wieder.

Wir frieren erbärmlich. Auf dem Parkplatz begegnen wir einem Japaner in Flipflops, Shorts und T-Shirt. Der ist auch schlecht vorbereitet aber offenbar unbeeindruckt. Wir sind eben Warmduscher. Hottubber heißt das auf Englisch. Und um das zu beweisen drehen wir im Zimmer die Heizung auf Anschlag und verfügen uns dann in die Doppelbadewanne. So aufgewärmt gehen wir ins Restaurant und lassen uns einen Tisch direkt vor dem offenen Kamin geben. Die öffentlichen Bereiche des Hotels sind kaum geheizt. Die Mitarbeiter trotzdem im T-Shirt.

Man erkennt die amerikanischen Touristen daran, dass sie dünne Anoraks und Sneakers anhaben und oft kurze Hosen. Die Touristen aus Übersee sind mit Bergschuhen und Alpinkleidung ausgerüstet. Unser Japaner hat jetzt auch lange Hosen an.

Dienstag, 20.12.2016

There is no Business like Showbusiness

Im 5-schichtigen Zwiebellook begrüße ich den Tag. Jetzt gilt es den Grand Canyon zu erobern. Wanderung, Bustour oder Jeepsafari fallen wegen ungeeigneter Kleidung weg. Bleibt der Helikopter als Verkehrsmittel. Die Kabine ist geheizt, wie ich in Erfahrung bringe. Das ist eine gute Nachricht.

Unsere Pilotin weiß, wie man Touristen glücklich macht. Als wir über die Kante fliegen spielt sie uns ALSO SPRACH ZARATHUSTRA in die Kopfhörer. Ein grandioser Anblick. Hier sind 2 tektonische Platten vor 2 Milliarden Jahren aufeinander gekracht. Wenn das das nächste Mal passiert möchte ich

jedenfalls nicht in der Nähe sein. Oder schon tot. Die ultimative Grabinschrift habe ich im Museum of Classical Cars in Laughlin entdeckt. Als Nummernschild.



Aber wir landen wohlbehalten und ändern wetterbedingt oder ausrüstungsbedingt – je nachdem wie man es betrachtet – unsere Pläne rund fahren nicht weiter zu den östlichen Nationalparks sondern biegen scharf in den Süden ab. Phoenix ist unser nächstes Ziel. Zum Losfahren ist es aber schon zu spät. Das heißt gleich wieder einchecken aber diesmal in eine Lodge direkt am Canyon. Die ist doppelt so teuer und halb so komfortabel wie das andere Hotel aber dafür direkt am Abgrund. Um 7:35 geht morgen die Sonne über dem Canyon auf.

Christian, der noch schlechter ausgerüstet ist als ich, hat sich offenbar verkühlt. Rinnase, Halsschmerzen und grandios schlechte Laune. „Das Essen ist grauslich, die Amerikaner viel zu freundlich (ganz anders als die Kellner im Kaffee Schwarzenberg), das Internet langsam, die Autos überdimensioniert, das Wetter eine Katastrophe und überhaupt ist alles furchtbar.“

Die ganze Welt ein Jammertal. Hoffentlich schläft er bald ein und träumt was Süßes.

Mittwoch, 21. Dezember 2016

Christian, The Red Nosed Reindeer

Ein bemitleidenswertes Häufchen Elend sitzt mir am Frühstückstisch gegenüber. Wir kaufen die nächste Apotheke leer. Ich fülle 2 Aspirin und 5 Tassen heißen Tee in meinen Schatz ein.

Dummerweise habe ich nicht bedacht, dass der Tee auch wieder raus muss. Das verzögert unsere Fahrt nach Süden erheblich.



Hurra, in Phoenix hat es tatsächlich frühlingshafte 19°. Außerdem findet heute Las Noches de las luminarias statt. An 2 Abenden wird der botanische Garten mit hunderten Kerzen in kleinen Papiersäckchen beleuchtet. Das sieht wunderschön aus. Verschiedene Musikgruppen spielen auf. Blasmusik, Mariachi, ein Glockenorchester.

Es gibt Punschstände. Eine Charity für den Garten. Der ist auch sensationell. Ein desert garden. Nur Kakteen und Sukkulenten. Manche groß wie Bäume, andere winzig.

Charity-Veranstaltungen von Privatinitiativen spielen hierzulande eine deutlich größere Rolle als bei uns.

Donnerstag, 22. Dezember 2016

Moneyball

Heute erforschen wir die Innenstadt von Phoenix. Unser Hotel liegt eingebettet zwischen Hochhäusern, der Universität, dem Kongresszentrum und einem Baseballstadium.

Baseball ist hier Volkssport. Mir erschließt sich das Regelwerk nicht wirklich. Ich weiß nur, dass es 2 Mannschaften gibt, die längere Zeit untätig herumstehen. Manchmal nimmt dann einer einen kleinen Ball und versucht damit einen Spieler der anderen Mannschaft am Kopf zu treffen. Dieser versucht das zu verhindern indem er den Ball mit einem Schläger wegschlägt. Sobald der Ball in der Luft ist, beginnen alle wild durcheinander zu rennen. Das Spiel endet nach 3 Tagen, wenn alle Zuschauer gegangen sind. Oder so ähnlich.

Wir finden sogar ein italienisches Ristorante mit einer sehr freundlichen Kellnerin, die Christian mit hausgemachter Zitronenlimonade beglückt, die sie dauernd nachschenkt, wie das hierzulande üblich ist. Ich gönne mir ein Glas Champagner und einen Salat. Nach der gestrigen Bratwurst mit Sauerkraut - serviert im Weckerl wie ein Hot Dog – brauche ich etwas weniger üppiges.

Am Abend schauen wir uns CHRISTMAS CAROL als Musical. Gut gemacht. Das können die Amis.

Freitag, 23. Dezember 2016

Fear and loathing in Las Vegas

Las Vegas, here we come. Las Vegas ist eine riesige Stadt und der Großteil sind ziemlich heruntergekommene Wohnviertel zwischen 12-spurigen Stadtautobahnen. Der Las Vegas Boulevard oder kurz der Strip hingegen ist das, was Las Vegas ausmacht. Gigantische Hotelanlagen mit Casinos und Shopping Malls reihen sich aneinander. Dazwischen Nobelboutiquen, Fast Food Buden und Souvenirläden. Jedes Hotel hat mehrere Theatersäle und täglich Shows, die auf riesigen Neonreklamen angekündigt werden. Britney Spears, Jennifer Lopez und Elton John geben Konzerte. Eigens für den Strip produzierte Shows werden genau so angeboten wie Zirkus und Variete. Faszinierend.

Wir sind in einem vergleichsweise kleinen Hotel untergekommen. Nur 5 Restaurants, 2 Shows und 800 Slotmaschinen sowie ein paar Roulettische. Dafür verläuft man sich auf dem Weg zum Fitnessclub – hat hier jedes Hotel – nicht und braucht kein Taxi vom Parkplatz zum Zimmer.



Wir buchen eine Dinnershow THE RATPACK IS BACK und genießen italienisches Essen und die Hits von Frank Sinatra, Sammy Davis jr. und Dean Martin. Dann bringe ich den noch immer angeschlagen Christian ins Bett.

Samstag, 24. Dezember 2016

Good Fellas

Las Vegas ist ein gigantomanische Unterhaltungsmaschine. Wer sich hier langweilt, dem ist nicht zu helfen.

Im Mob Museum kann man der Geschichte der Mafia von der Prohibition bis heute nachspüren. Es gibt Filme/Videos und die Ziegelmauer, an der ein Mafiaboss hingerichtet wurde. Einschusslöcher inklusive.

Das MGM Hotel hat nicht nur einen riesigen goldenen Löwen in der Lobby sondern auch ein Theater für David Copperfield, eines für den Cirque du Soleil und eines mit wechselnden Shows. Die Hotelanlage ist so riesig, dass wir entnervt verkehrt gegen die Einbahn fahren um endlich in das gigantische Parkhaus reinzukommen und dann mehrmals nach dem Weg fragen müssen um das Restaurant und anschließend das Theater zu finden. Als Belohnung gibt es dann feines italienisches Essen und eine tolle Show mit fliegenden Raumschiffen, Autos und Dinosauriern. David Copperfield ist ja bekannt dafür, große Dinge erscheinen statt verschwinden zu lassen. Er führt zusammen mit der Ente Wilbur (und einem Bataillon Helfer) durch den Abend und hat das Publikum fest im Griff.



Tischreservierung im Restaurant, Zimmerreservierungen im Hotel, Bezahlung der Parkgebühr, Karten kaufen etc. geht supereinfach mit dem Smartphone. WiFi gibt es praktisch überall und meistens gratis. Zum Bezahlen steckt man die Kreditkarte in einen Schlitz. Alles rasch, unkompliziert und beleglos. An jeder Ecke ein Geldautomat, wo man für teilweise geschmalzenen Gebühren Bargeld abheben kann, das man nicht braucht. Selbst Bagatellbeträge kann man mit Kreditkarte begleichen. Da in Österreich Kreditkarten typischerweise echte credit cards sind und keine debit cards wie typischerweise in USA, muss man sich allerdings ausweisen.

Die einzige Sünde ist ohne Geld nach Las Vegas kommen. Die das gemacht haben sieht man in Schlafsack unter diversen Autobahnbrücken. Der typische Casinobesucher ist allerdings keineswegs glamourös sondern eher älter, eher Mittelstand und eher allein unterwegs. Wir sehen ziemlich viele Senioren mit Sauerstoffversorgung und im Rollstuhl mutterseelenalleine an den Automaten spielen. Viele rauchen trotz Sauerstoff, manche schlafen, keiner lacht.

Das Amüsierfolk ist jünger und besser bestellt. Die Attraktionen und Shows sind teuer und jeder Futternapf, der kein take away ist, ist unverschämt teuer. Christian isst einen Teller Nudeln um 50 \$.

Sonntag, 25. Dezember 2016

Hangover

Wir schauen uns ein paar von den Hotegiganten an. Cesars Palace, Planet Hollywood, Bally's (hier ist Christian vor 25 Jahren abgestiegen) und das Aria. Heute ist unglaubliches Gedränge. Auch viele

Familien mit Kindern machen Ihnen Weihnachtsausflug hierher. Was dem Wiener das Punschstandl ist dem Las Vegas Besucher die Shoppingmall. Es gibt ganz luxuriöse mit den Nobelmarken a la Balenciaga, Valentino, Dior und Dolce & Gabbana mit erlesener Deko und einem Restaurant vom Puck. Dann gibt es Malls mit jede Menge Plunder und Pizzaschnitten und alles dazwischen. Aber immer gigantisch und mit spezieller Optik.



Das Bally's hat einen riesigen Eiffelturm außen und sieht innen aus wie die Straßen von Montmartre.

Nach ein paar Stunden Gedränge haben wir genug und gehen vor der abendlichen Show noch schwimmen. Die Hotels haben alle Außenpools und Whirlpools die so gut geheizt sind, dass man sie auch bei Außentemperaturen um die 6° benutzen kann.

Die Show ist heute Mowtown und beschwingt von einem Martini wippe ich zur mitreißenden Musik. Ein Asiate – übrigens die meisten Touristen hier sind Asiaten – neben uns schläft auf der Stelle ein. Die Sängerin, eine Etta Scollo Impersonatorin sieht das und singt WAKE UP. Als das nichts nützt, kommt sie extra von der Bühne um der Schlafmütze ins Ohr zu säuseln. Das weckt ihn.

Beim Aufbrezeln für die Show habe ich noch einen blamablen Auftritt mit dem Hotelelektriker. Der steht 1 Minute später vor der Türe nachdem ich melde, der Fön sei kaputt. Er war aber bloß nicht angesteckt. Außerdem ist das Kabel nur ca, 80 cm lang. Ich falle also auf die Knie um mir die Haare zu trocknen. Als ich mich am nächsten Morgen beschwere, kommt der Elektriker von gestern, zieht kurz am Kabel und Voila. Es war bloß aufgerollt. Dabei habe ich die Drinks erst nachher gehabt. Der Elektriker nimmt es mit Humor. Er meint, ihm seien die einfach zu lösenden Probleme am liebsten.

Montag, 26. Dezember 2016

Leaving Las Vegas

Boneyard nennen die Museumsbetreiber ihre Sammlung im Neon Museum und das trifft es ganz gut. Eine überaus aufgeweckte Dame führt uns durch die Relikte vergangener Zeiten. So am Boden liegend lassen die Neonreklamen nur schwerlich ihre einstige Pracht erahnen. Die ältesten stammen vom Beginn des vorigen Jahrhunderts.



Bei der Fahrt durch das Death Valley geht es dann wieder mehr um natürliche denn um künstliche Schönheit. Jede Menge Nichts. Alle 5 m ein kniehohes Strauch, im Hintergrund die angezuckerten 3.000er. Aber im Tal hat es 12°. Im Sommer hat es hier 41°. Einer der heißesten Orte der Erde nebst dem Flughafen von Oman. Das weiß alles Wikipedia.

Außerdem sind wir fast 100 m unter Meeresniveau. Das wissen die Schilder am Straßenrand.

Zabriskie Point! Jede Menge asiatische Touristen gibt es auch. Hoffentlich purzelt keiner beim fotografieren den Hang runter. Ich glaube, ich kauf mir auch bald einen Selfiestick. Das ist allerdings nicht sehr kommunikativ. Man wird kaum noch von wildfremden Leuten aufgefordert Fotos fürs Familienalbum zu machen.



Wir überleben die Durchquerung des Tal des Todes, wenn auch nur knapp. Wieder einmal sind wir ums Mittagessen umgefallen. Es gibt zwar entlang der Straßen und bei den Tankstellen diverse Fast Food Angebote, die sind aber so wenig einladend, dass wir verzichten. Christian hält sich mit Kaugummi über Wasser und ich entsage völlig.

Umso hungriger sind wir dann abends. Heute nehmen wir Quartier in Ridgecrest am Südende des Yosemite Nationalparks. 20.000 Einwohner und 5 Restaurants, die uns im Hotel ans Herz gelegt werden. Asiatisch ist gut. Leider müssen wir 30 Minuten auf einen Tisch warten aber es lohnt sich. Denn während sich die europäischen Köche amerikanisieren, schmeckt es beim Chinesen auf der ganzen Welt gleich. Zumindest für unsere europäischen Gaumen. Die zweite Möglichkeit für weltweiten gleichen Geschmack ist McDonalds. Aber den hatten wir schon und öfter als einmal im Quartal halt ich das nicht aus.

Dienstag, 27. Dezember 2016

Best Exotic Marigold Hotel

Wir fahren durch den beeindruckenden Sequoia Nationalpark und legen einen möglichst großen Teil des Wegs nach San Francisco zurück. Dabei halten wir uns an den östlichen Rand des Yosemite Nationalparks. In der Ferne noch immer die schneebedeckten 3.000er und aber um uns herum immer üppigere Vegetation. Die Sierra Nevada haben wir eindeutig hinter uns gelassen.



Wir sehen Cowboys, die eine Rinderherde vor sich hertreiben und Obstgärten und Weingärten. Orte wie Fresno sind hässliche Kleinstädte, die alle Vorurteile über amerikanische Kleinstädte bestätigen. Schuschachtelhäuser mit verwahrlosten Vorgärten, ein paar Industriebetriebe, rostige Landwirtschaftsmaschinen, hie und da ein 7Eleven, Müll am Straßenrand, Werbeplakate für operative Eingriffe gegen Fettleibigkeit, amerikanische Flaggen und Schilder mit Texten wie JESUS IS OUR LORD oder GOD BLESS YOU.

Sobald wir wieder in den Nationalpark eintauchen nur noch die Schönheit der Natur, die aber auch ganz schön beängstigend sein kann. Überall Schneeflecken und die Temperatur - in Fresno noch um die 18° - nähert sich dem Nullpunkt. Ich bin froh im warmen Auto zu sitzen und bei den riesigen Felsen über unseren Köpfen gehe ich einfach davon aus, dass sie nicht gerade jetzt runterfallen werden.

Unser B&B hat uns freundlicherweise ein Email mit zwei wichtigen Informationen geschickt. Erstens gibt es in Coulterville nach 7 Uhr kein offenes Lokal mehr und wir sollen Essen mitbringen. Zweitens sollen wir dem Navi nicht vertrauen. Dann folgt eine komplizierte Wegbeschreibung, die sich uns erst erschließt als wir da sind. Wir rüsten uns also so gut es geht mit Proviant aus und weigern uns, auf die Schotterstraße abzubiegen, die das Navi vorschlägt.

Das B&B hat nur 6 Zimmer und Ruhelage mitten im Wald sowie einen grandiosen Ausblick. Das ist das Positive.

Das Negative ist die rachitische Heizung. Und die gibt es auch nur, weil unsere Gastgeber eigentlich eine Seniorenpension eröffnen wollten. Allerdings ist das Gelände nicht Rollator-tauglich und so

betreibt sie eben eine Frühstückspension. Die Heizdecken in den Betten sind noch Relikte aus dieser Zeit, die Dekoration auch. Für die Heizdecke bin ich in der Nacht allerdings sehr dankbar.

Mittwoch, 28. Dezember 2016

We're going to San Francisco

Yosemite Valley und dann San Francisco. Allerdings fahren wir nicht über die Golden Gate Bridge sondern über die nicht minder imposante Oakland Bay Bridge, da wir von Osten kommen.

Unser Hotel heißt Argonaut und ist direkt an der Fishermens Wharf. Der Verkehr ist ziemlich heftig und wir sind froh den Autoschlüssel einem Hotelangestellten in die Hand zu drücken, der den Wagen parkt und bei Bedarf wieder vor die Tür stellt. Valet parking nennt sich das System. Teuer aber nervenschonend.

Das Hotel ist passend zum Ort maritim dekoriert. Auf unserem Bett liegt ein riesiger Seestern, alles ist in blau und weiß gehalten und die Spiegel sehen aus wie Bullaugen. Na, Hauptsache die Heizung funktioniert. Hier ist es deutlich wärmer aber wir sind noch vom Yosemite unterkühlt.

Die Schlafstatt ist in Kalifornien Typischerweise ein Box Spring Bett. Die Matratzen sind viel zu weich und die Materialien „für Allergiker geeignet“, sprich aus Kunstfaser. Wo sind nur die guten, alten Federbetten hingekommen.

Donnerstag, 29. Dezember 2016

Live, travel, adventure, bless, and don't be sorry

Ich brauche dringend Bewegung. 440 Stufen sind notwendig um den Telegraph Hill zu erklimmen. Links und rechts der Stufen kleine Holzhäuser mit winzigen Gärten. Die Leute müssen echt fit sein, auch wenn man an 3 Stellen mit dem Auto zufahren kann.

Wieder unten erwandern wir die Stadt, wie wir das gerne tun. So bekommt man am meisten von der Atmosphäre und dem Lebensgefühl der Bewohner mit.

Das private Beat Museum wird von einem übriggebliebenen Hippie geführt und ist ein Schrein für Jack Kerouac. Das Cartoon Museum ist umgezogen und noch geschlossen.



Wir essen Mohnkuchen – steht so auf der Speisekarte – und Bratwurst in einem irgendwie alternativen Kaffeehaus und besuchen die nostalgischen (das Fillmore) und die angesagten (den Boom Boom

Room) Clubs. Natürlich geschlossen, ist noch viel zu früh. Dabei marschieren wir an die 15 km und überwinden etliche Höhenmeter.

Nur das Cablecar ist eine herbe Enttäuschung. Statt klappriger Waggons mit Außenplattformen wie in den 60er Jahr Filmen ist es eine moderne, gelb glänzende Straßenbahn. Nur eine Linie mit den alten Waggons gibt es noch für Touristen.

Freitag, 30. Dezember 2016

Rebound

Wir schlendern durch den botanischen Garten und da sind wir nicht die einzigen. Wir kriegen mit Mühe und Not einen Parkplatz. Hier blüht im Dezember noch einiges und vor den Eichhörnchen wird gewarnt. Die sind angeblich bissiger als die Alcatraz Haie im Aquarium. Letztere sind zur Tarnung gefleckt und recht klein und Futter für den Weißen Hai. Sie selbst fressen Würmer. Trauriges Schicksal für einen Hai.

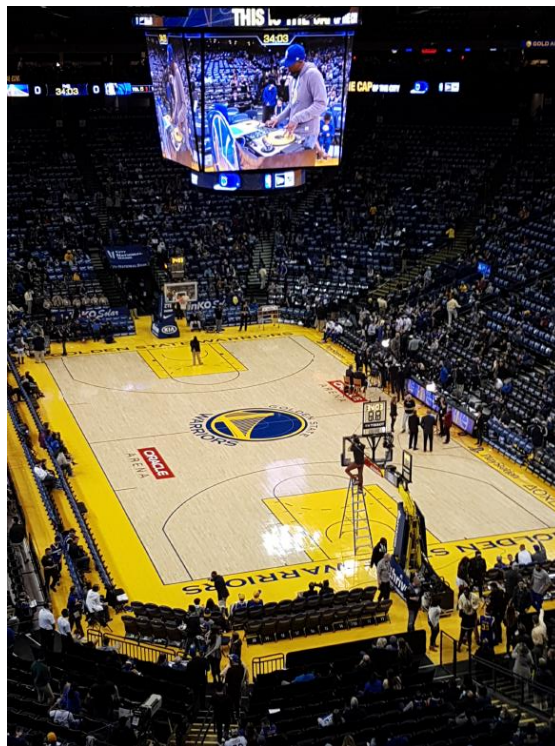
Für den Abend hat Christian Karten für ein Basketball Match besorgt. Die Golden State Warriors spielen gegen die Dallas Mavericks. Oberste Liga, so in etwa der Beste gegen den Schlechtesten wie wir aus der Heimat von Christians Teamkollegen erfahren. Gespielt wird in der Oracle Arena in Oakland und angesichts der Erfahrung im botanischen Garten fahren wir mit der Schnellbahn, die genauso schmutzig ist und genauso riecht wie in Wien und hier BART heißt. Die Concierge im Hotel hat uns alles genau aufgeschrieben.

Wir finden Station und Zug auch mühelos, nur am Ticketautomaten scheitern wir grandios. Von 8 Automaten funktionieren nur 3. Lange Schlangen. Wir verstehen das Prinzip nicht. Man gibt hier nicht die Station ein oder eine Zone sondern bucht soviel Geld auf die Fahrkarte auf, wie man benötigt. Der Betrag wird dann an den Schranken an den Ein- und Ausgängen abgebucht, je nachdem wie weit man gefahren ist. Das setzt zuerst einmal voraus, dass man den notwendigen Betrag für die Strecke Embarcadero – Coliseum und retour kennt. Und das Prinzip muss man auch verstanden haben. Beides bei uns nicht der Fall. Ich schiebe also mutig eine 20 \$ Note in einen passenden Schlitz und überlege, wie lange es wohl dauern wird, bis die Menge hinter mir über uns herfällt. Zum Glück wird der dicke Schwarze hinter dem Informationsschalter auf uns aufmerksam und der kluge Mann identifiziert uns sofort als Touristen. Danach entwickelt sich folgender, über die Köpfe hinweg gebrüllter Dialog zwischen dem Infostand und uns. WHERE? COLISEUM! HOW MANY? TWO! HOW MUCH PUT IN? TWENTY! OK, PRESS B. Es gibt Tasten von A bis F. PRESS 4 TIMES E, PRESS C, PRESS F. Und tatsächlich kommen 2 Karten und das Wechselgeld aus dem Apparat. Die Karten öffnen die Schranken bei Hin- und Rückfahrt und ich nehme mir vor, in Zukunft jedem Touristen bei der Wiener U-Bahn helfend unter die Arme zu greifen.

Wir sausen inzwischen im BART unter der Oakland Bay durch und sind in 30 Minuten beim Stadion. Dort sind noch ein paar andere Leute. 20.000 um genau zu sein. So viele passen ins Stadion und es ist ausverkauft. Man stelle sich ein Basketball Bundesligaspiel in Österreich vor. Die freuen sich über 100 Zuschauer. Die Karten sind vermutlich auch etwas billiger. Christian zahlt für mittelprächtige Tickets 200 \$ pro Karte. Ich bin eingeladen!

Aber man kriegt auch was geboten. Cheerleader, launige Moderation, Publikumsbewerbe bei denen man Fernseher gewinnen kann, ein kleines Feuerwerk, die Hymne mit Fahngeschwenk, 2-stimmig live gesungen von zwei Teenagern. Ein richtiges Spektakel eben. Und das Spiel natürlich. Die Warriors gewinnen erwartungsgemäß.

Aber zuerst müssen die 20.000 ins Stadion, vorbei an Metalldetektoren und Taschenkontrolle, angeleitet von unzähligen fröhlichen Ordnern und vorbei an unzähligen Ständen mit Fanartikeln und Grauslichkeiten wie Nachos, Hot Dogs, Pommes und Donuts. Geruch und Anblick verderben mir den Appetit gründlich. Nichtsdestotrotz bilden sich lange Schlangen und es werden riesige Portionen von dem Zeug von sehr wohlgenährten Amerikanern zu den Sitzen getragen. Zur Ehrenrettung der Amis muss man allerdings sagen, dass die Bratwurst, die am Wiener Sportclubplatz verkauft wird, auch kein Gourmetessen ist.



Zurück mit einem vollgestopften BART. Aufenthalt wegen kaputter Türen. Auch die Rolltreppen und Lifte in den Stationen sind häufig kaputt. Öffis werden hier nur von der Unterschicht benutzt und daher von den Politikern nicht wichtig genommen. Dafür gibt es 6-spurige Stadtautobahnen wo die Mittelschicht täglich im Stau steht.

Samstag, 31. Dezember 2016

Silicon Valley

Für den Weg zurück nach Los Angeles wählen wir die Küstenstraße. Erster Zwischenstopp ist das Computer History Museum in Palo Alto, ganz in der Nähe von Stanford. Dort kann man Dinge bewundern, die ich noch persönlich kenne. Einen ATARI zum Beispiel oder einen poqet und natürlich den guten, alten XT. Lochkartenstanzer und Lochkartenleser. Alles Antiquitäten. Was sagt das jetzt über mich? Bevor ich ins Grübeln komme, beschäftige ich mich mit den ganz alten –

Differenzmaschine von Babbage – und den ganz neuen – VR und das Google Auto – Ausstellungsstücken. In das Google Auto kann man sogar hineinklettern.

Es gibt Filme, Stationen zum selbst ausprobieren, tolles Anschauungs- und Informationsmaterial. Ich bin ganz begeistert.



Christian geht mir bereits bei Raum 8 von 40 verloren. Als ich nach 3 Stunden mit roten Bäckchen herauskomme, finde ich ihn im Kaffeehaus mit eBook Reader und irgendeinem gesunden Grünzeug.

Im Silicon Valley gibt es natürlich nur bio-makrobiotisch-vegan um die grauen Zellen der Hochleistungs-Computer-Spezialisten auf Trab zu halten. Ist aber auch nicht besser als die Burger und Subs. Und wenn ich mir die Hilfetexte und Fehlermeldungen, die diese Experten entwerfen, vor Augen führe, ist wohl hin und wieder auch ein bisschen Hanf dabei.

In Carmel-by-the-sea ist alles ausgebucht, also fahren wir ins Carmel Valley. Das ist eines der vielen Weinbaugebiete hier. Das bekannteste ist Napa Valley. Wir wohnen in einem Bungalow, der bei 30° im Schatten vermutlich sehr charmant wäre. So können wir Garten und Pool nur durch die Terrassentür bewundern. Dafür ist das kulinarische Angebot umfangreich. Der ganze Ort besteht praktisch nur aus Lokalen, wo man Wein verkosten und essen kann.

Der Wein in Kalifornien überrascht mich. Selbst Lokale ohne Anspruch auf önologische Höhenflüge schenken sehr anständige Hausweine aus und die Flaschenweine sind von hervorragender Qualität. Wir trinken – also ich – sogar beim Chinesen unglaublich gute Weine. Wer je in Wien in einem Chinarestaurant Wein bestellt hat, weiß was ich sagen will. Dort trinke sogar ich Tee.

Sonntag, 1. Jänner 2017

The Winner takes it all.

Auf der Weiterfahrt haben wir das große Vergnügen die Paarungsrituale der Seeelefanten zu beobachten. Diese Kolosse kommen hier an den Strand um den Nachwuchs für das nächste Jahr zu sichern und zwar genau jetzt. Überall gibt es Aussichtsplattformen und Stege, von denen aus man das Schauspiel beobachten kann. Viele Leute sind da, aber selbst die Vorwitzigsten wagen sich nicht hinunter zu den Tieren.

Seeelefanten sind riesige Robben mit einer rüsselartigen Schnauze. Die Bullen kämpfen die Rangordnung aus. Unter lautem Gebrüll stürzen sie sich aufeinander bis einer nachgibt. Wer am Ende übrig bleibt, kriegt den ganzen Harem, wenn er dann nicht zu müde ist. Ich habe ja den Verdacht, dass während die Giganten kämpfen, die noch kleineren, jüngeren Bullen, die im Kampf keine Chance haben, die Gelegenheit nutzen und die Damen unterhalten. Erwischen dürfen sie sich halt nicht lassen.

Die Seeelefantinnen liegen aufgereiht im Sand und würdigen das Schauspiel mit keinem Blick.

Nächster Stopp ist Cambria. Das ist ein ehemaliges Fischerdörfchen, das heute ausschließlich dem Tourismus dient. Hotels, Restaurants und Souvenirshops. Alles furchtbar kitschig aber schon wieder

herzig. Wir finden ein entzückendes B&B namens Olallieberry Inn mit einem 140 Jahre alten Redwood als Hausbaum (sehr groß) und dem Haushund Cooper (sehr klein). Das Häuschen ist mit Kitsch aller Art herausgeputzt und wir haben sogar einen Gaskamin im Zimmer. Leider funktioniert der erst nach einem Besuch des örtlichen Installateurs am nächsten Morgen. Wir kriegen wieder einmal ein Heizöfchen ins Zimmer gestellt.

Das Frühstück ist wirklich köstlich. Frisch gebacken und gekocht von 2 überaus freundlichen Damen und weil das Haus nur 5 Zimmer hat entwickelt sich auch ein nettes Tischgespräch an der Frühstückstafel. Auch das ist Amerika. Bei uns töten sie einen schon mit Blicken, wenn man die Frechheit hat, sich an einen 6 Personen Tisch, der von einer Person und diversen Taschen okkupiert ist, dazusetzen zu wollen. Hier wird man sogar eingeladen.



Nach einem Ausflug in den Ort, habe ich das Problem ein unglaublich kitschiges Rentier mit Zylinder, Samtjäckchen und roter Nase – heißt wahrscheinlich Rudolph – in den Koffer stopfen zu müssen. Zum Glück, kann das Tier Geweih und Beine einziehen und so geht es sich gerade aus. Zu Hause kriegt Rudolph kurz auf der Treppe Asyl, bevor er von Renate adoptiert wird.

Montag, 2. Jänner 2017

Dinner for Four

Noch einmal schlafen bis Los Angeles. Diesmal in Ventura. Wir haben ein Treffen mit Don und Libby Atwood verabredet. Das sind Verwandte eines Arbeitskollegen von Christian. Wir kennen sie zwar nicht, aber sie stimmen einem gemeinsamen Abendessen sofort zu und empfangen uns mit der in Amerika übliche Offenheit. Sie freuen sich wirklich über den Abend mit uns. Und wir unterhalten uns unerwartet gut. Die Atwoods haben ein Steakhouse ausgesucht Da kann kulinarisch auch nichts schief gehen.

Dienstag, 3. Jänner 2017

2.600 miles

2.600 Meilen später sind wir zurück in Los Angeles

Eine Attraktionen ist noch übrig geblieben. Das Dolby Theater, in dem die Oscars vergeben werden. Früher hieß es nach dem vormaligen Sponsor Kodak Theater. Ein gigantischer Bau in Plüsch und Gold. Vor der Verleihung wird die gesamte Straße vor dem Eingang gesperrt und mit roten Teppichen ausgelegt.

Es hat 3.400 Plätze. Dummerweise hat die Academy 6.000 Mitglieder. Es wird also gelost und zahlen müssen die Glücklichen auch. Gratis dürfen nur die Nominees, Hosts and Special Guests hinein.



